

entfremdete sich Adolf Liebe und Achtung. Man setzte ihn ab und wählte Albrecht von Oesterreich. Bei Gölzheim, unweit Mainz, kam es zwischen beiden zur Schlacht.

Geldennüthig kämpft Adolf. Sein Roß stürzt und fast ohnmächtig sinkt er zu Boden. Kaum hat er sich auf ein anderes Roß geschwungen, so durchbohrt ihn der Speer eines feindlichen Kriegers.

Nach dieser siegreichen Schlacht hatte

### Albrecht I. von Oesterreich (1291—1308)

die längst ersehnte Königskrone erlangt. Er war ein finsterner, hartherziger und ländergieriger Monarch mit nur einem Auge. Vor allem strebte er, die Kantone Schwyz, Uri und Unterwalden habsburgisch zu machen. Er sandte zwei unbarmherzige Landvoigte, Gessler von Brunen und Beringer von Landenberg, zu jenem freiheitsliebenden Volke, welche dasselbe in unerhörter Weise bedrückten.

Um die Freiheit des Vaterlands zu retten, kamen 3 edle Männer Walther Fürst, Arnold von Melchthal und Werner Stauffacher mit 30 Verschworenen in einer Herbstnacht auf dem Rütli zusammen. „Sie hoben ihre Augen auf zu den Sternen und dann reichten sie sich die Hände und schwuren zu Gott, mannhaftig ihre Freiheit zu behaupten, aber dem Hause Habsburg nichts an Leuten und Gütern zu beschädigen. So schwuren die Eidgenossen, und ihren Schwur haben sie treulich gehalten.“

Um die Treuen gegen den Kaiser kennen zu lernen, stellte Gessler einen Hut auf den Markt zu Aletorf, vor welchem jeder Schweizer sich beugen sollte. Der tapfere Tell that es nicht; er wurde gefangen genommen, und der grausame Gessler zwang ihn, dem eigenen Söhnchen einen Apfel vom Kopfe zu schießen.

Freudig jauchzend umringen die Umstehenden den trefflichen Helden, als Tell den schweren Meisterhieb gethan, ohne das Haupt des Kindes zu verletzen.

Dennoch wird Tell von dem argwöhnischen Landvoigt über den Vierwaldstädter See gefangen nach Rütli geföhrt. Er entspringt aus dem Rahne, gelangt glücklich an's Ufer, und mit dem Pfeil, den er noch bei sich hat, erschießt er den grausamen Gessler. Am Neujahrs Morgen des Jahres 1308 zerstört das Schweizervolk die Zwingburgen und Schlösser.

Der erzürnte Albrecht I. wollte selbst „die elenden Hirten“ bekämpfen. Er zog aus zum Kampf; doch an der Reuß wurde er ermordet.

Der ländergierige Albrecht hatte seinem Neffen, Johann von Schwaben, einige Ländereien vorenthalten. Jetzt als Albrecht auf seinem Schweizerzuge an die Reuß kommt, sucht sein Neffe mit etlichen Verschworenen zuerst mit dem Kaiser an's jenseitige Ufer zu gelangen. Dort stürzt sich Johann

mit dem blanken Schwert auf Albrecht, und mit den Worten: „Das ist der Lohn deines Unrechtes!“ durchbohrt er ihn an der Stammveste Habsburg. In den Armen einer herbeigeeilten Frau verschied Kaiser Albrecht.

Die Schweizer aber erkämpften ihre Freiheit 1315 in der Schlacht bei Morgarten und 1386 in der Schlacht bei Sempach.

Als in der Schlacht bei Sempach die Eidgenossen den enggeschlossenen und geharnischten Ritters zu unterliegen schienen, trat Arnold von Winkelried hervor und rief: „Sorget für mein Weib und meine Kinder, liebe Eidgenossen! Ich will eine Gasse machen.“ Dann stürzte er sich den feindlichen Speeren entgegen und riß mit durchbohrter Brust einige Ritter zu Boden. In die Lücke drangen die Schweizer ein und errochten einen glänzenden Sieg.

In Deutschland blühte im dreizehnten Jahrhundert vor allem die christliche Baukunst, die hervorgegangen aus dem religiösen Sinne des deutschen Volkes, eine treffliche Pflege in „den Bruderschaften der freien Maurer“ fand.

Der gelehrte Baumeister Erwin von Steinbach, welcher 1318 starb, stand dem Bau des Straßburger Münsters längere Zeit vor. Seine eigene Tochter, Sabina, meistelte werthvolle Heiligenbilder zu diesem erhabenen Bauwerk deutschen Geistes.

Ebenso hat in jener Zeit — wie uns bereits der Sängerkrieg auf der Wartburg gezeigt — die Dichtkunst eine hohe Blüthe erreicht. Das schwungvolle Nibelungenlied wurde vollendet, und Wolfram von Eschenbach, Gottfried von Straßburg und Walther von der Vogelweide schufen herrliche poetische Werke.

Auch des Reiches Grenzen wurden im Nordosten erweitert. Der deutsche Ritterorden, der 1190 zum Schutz der Christen in Palästina gestiftet worden, kam aus dem Morgenlande, eroberte das heidnische Preußen und führte das Christenthum daselbst ein. Die Hochmeister des Ordens, die zugleich deutsche Reichsfürsten waren, hatten seit 1309 ihren Regierungssitz auf der Marienburg in Preußen. Später wurde dieser einst so mächtige Orden aufgehoben.

Zum neuen deutschen Könige wählte man nach Albrechts Tode

### Heinrich VII. von Luxemburg (1308—1313).

Er beförderte den Landfrieden und bestätigte die erkämpften Rechte und Freiheiten des Schweizervolkes.

Die Herzöge von Oesterreich, Kärnten und Baiern führten einen Krieg wegen der böhmischen Thronfolge. Eine starke Partei Böhmens bot die Hand der Elisabeth, der Schwester des verstorbenen Königs Wenceslaus II., dem Sohne Heinrichs VII., Johann, an. Auf dem Reichstage zu Speier fand die Vermählung statt, und in feierlicher Beilehung ertheilte darauf König Heinrich seinem Sohne Johann Böhmen. (1309).

Um die blutigen Kämpfe der Quelsen und Ghibellinen in Italien zu unterdrücken, unternahm Heinrich einen Römerzug. In Mailand zum lombardischen König und in Rom zum römischen Kaiser gekrönt, fand der brave Kaiser Heinrich in den heftigen Parteikämpfen einen allzufrühen Tod.

Große Zermürbungen zwischen den einzelnen Fürsten und verheerende Kriege entstanden durch die neue doppelte Kaiserwahl. Die österreichische Partei wählte

### Friedrich den Schönen von Oesterreich (1313—1330)

und die luxemburgische

### Ludwig den Baier (1314—1347).

Beide Fürsten waren Jugendfreunde und reich an herrlichen Gaben des Leibes und des Geistes. Als Ludwig vernahm, daß man ihn zum Könige wählen wollte, rief er verwundert aus: „Was wollen die Fürsten mit mir? Ich versprach meinem Vetter Friedrich, bei der Wahl ihm nicht zuwider zu sein. Ihn wählet zum Könige; auch ist seine Macht bei weitem größer als die meinige.“ Doch gar bald gab er dem Drängen seiner Partei nach. Zu Frankfurt am Main lagerten sich 1314 die Parteien, um zur neuen Königswahl zu schreiten. Friedrich der Schöne wurde mit vier Stimmen und am nächstfolgenden Tage Ludwig der Baier mit fünf Stimmen gewählt. Friedrich ließ sich zu Bonn vom Erzbischof von Köln und Ludwig zu Aachen vom Erzbischof von Mainz krönen. So empfing Friedrich von der rechten Hand, Ludwig aber am rechten Ort die deutsche Krone. Gar bald entstanden blutige Kämpfe zwischen beiden Königen. Der „feurige“ Friedrich, vereint mit seinem tapfern Bruder Leopold von Oesterreich, der „die Blume der Ritterschaft“ genannt wurde, drängte zur Entscheidung.

Er fiel mit einer starken Heeresmacht in Baiern ein, verheerte dasselbe furchtbar und erwartete seinen Bruder Leopold mit Unterstützungstruppen von Schwaben aus. Obwohl derselbe noch nicht da war, wagte der siegesgewisse Friedrich die Schlacht bei Mühldorf (1322). Im vollen prächtigen Königsschmuck stürmte der jugendliche Held seinen Schaaren voran, dem Feinde entgegen. Ludwig dagegen, nur mit einem einfachen Waffenrock angehan, übergab die Führung seiner Truppen dem greifen aber wohl erfahrenen Ritter Seifried von Schweppermann, der mit vieler Umsicht die Schlachtreihen ordnete und in einen Hinterhalt den Burggrafen von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern, mit 400 auserlesenen Ritters legte, welche aus List österreichische Fahnen führten.